

**TU Orchester
Wien**

unter der Leitung von
Simon Erdei

**Universitätsorchester
Salzburg**

unter der Leitung von
Silvia Spinnato

Sommerkonzerte

2026

Mittwoch, 17. Juni 2026

19:30 Uhr im Kuppelsaal der TU Wien

Samstag, 20. Juni 2026

19:30 Uhr im Orchesterhaus Mozarteum, Salzburg

Sonntag, 21. Juni 2026

15:00 Uhr im Kuppelsaal der TU Wien

Mittwoch, 17. Juni 2026
Kuppelsaal der TU Wien

TU Orchester Wien
Simon Erdei, musikalische Leitung

Carl Maria von Weber 1786 – 1826

Der Freischütz

Ouvertüre

Carl Reinecke 1824 – 1910

Flötenkonzert

D-Dur, op. 283

Daniele Guidotti, Flöte

Pause

Richard Strauss 1864 – 1949

Der Rosenkavalier

Zweite Walzerfolge

Tod und Verklärung

Tondichtung op. 24

Samstag, 20. Juni 2026
Orchesterhaus Mozarteum, Salzburg

Universitätsorchester Salzburg
Silvia Spinnato, musikalische Leitung

TU Orchester Wien
Simon Erdei, musikalische Leitung

Carl Maria von Weber 1786 – 1826

Der Freischütz

Ouvertüre

Carl Reinecke 1824 – 1910

Flötenkonzert

D-Dur, op. 283

Albert Szentgyörgyvár, Flöte

Pause

Richard Strauss 1864 – 1949

Der Rosenkavalier

Zweite Walzerfolge

Tod und Verklärung

Tondichtung op. 24

Sonntag, 21. Juni 2026
Kuppelsaal der TU Wien

TU Orchester Wien
Simon Erdei, musikalische Leitung
Universitätsorchester Salzburg
Silvia Spinnato, musikalische Leitung

Carl Maria von Weber 1786 – 1826

Der Freischütz

Ouvertüre

Carl Reinecke 1824 – 1910

Flötenkonzert

D-Dur, op. 283

Daniele Guidotti, Flöte

Pause

Emilie Mayer 1812 – 1883

Sinfonie Nr. 1

c-Moll

1. Adagio – Allegro energico
2. Adagio
3. Allegro vivace – Minuetto. Moderato
4. Finale. Adagio – Allegro

Carl Maria von Weber 1786 – 1826

Der Freischütz

Ouvertüre

Der Komponist Carl Maria von Weber wurde im Jahr 1786 geboren. Er wurde am 20. November in der Eutiner Schlosskapelle auf den Vornamen Carl Friedrich Ernst getauft, erst später kam der Name Maria hinzu. Weber lebte bis zum Jahr 1826. Wir gedenken ihm heuer daher aufgrund seines 240. Geburts- sowie seines 200. Todestages.

1810 erschien beim Verlag Göschen in Leipzig der erste Band des *Gespensterbuches*, einer Sammlung von Geister- und Spukgeschichten von August Apel und Friedrich August Schulte, die Carl Maria von Weber wohl bereits im selben Jahr, im Alter von 24 Jahren, in die Hände gefallen ist. Gleich die erste Geschichte daraus, *Der Freischütz. Eine Volkssage*, stach ihm als geeigneter Opernstoff ins Auge. Jedoch sollten noch sieben Jahre vergehen, bis er die Idee gemeinsam mit Friedrich Kind als Librettisten (zunächst unter anderem Titel) wieder aufgriff. Im Mai 1818 kündigte er in einem Brief voller Optimismus an: „Meine Oper, die Jägersbraut, ist zur Hälfte entworfen und soll künftigen Winter in die Welt treten.“ Vielfältige Verpflichtungen jedoch verzögerten die Vollendung. Mit dem neuerbauten, am 26. Mai 1821 mit Goethes *Iphigenie auf Tauris* eingeweihten, königlichen Schauspielhaus Berlin (dem heutigen Konzerthaus) wurde schließlich eine geeignete Räumlichkeit für die Uraufführung gefunden, die am 18. Juni 1821 mit größtem Erfolg stattfand und Weber international berühmt machte.

Der Freischütz gilt als die erste Romantische Oper der Musikgeschichte. (Frühe Bühnenwerke Richard Wagners wie *Der fliegende Holländer* und *Tannhäuser* bieten spätere prominente Beispiele der Gattung.)

Themenkreise wie Natur, Übernatürlich-Geisterhaftes, mittelalterliche sowie folkloristische Stoffe waren beliebte inhaltliche Merkmale, so auch überwiegend im *Freischütz*. Zur Beziehung zwischen diesen und den im *Freischütz* verwendeten musikalischen Mitteln liest man in zeitgenössische Abhandlungen: „Es gibt wenig Opern, deren Musik sich den Worten so genau anschließt; man sollte meinen, sie wären beide für einander geschaffen und so mit einander verwebt, dass man sie in dem Gedanken nicht von einander zu trennen vermag.“

Eben diese musikalisch-textlichen Verknüpfungen und Stimmungen sind auch bereits in der Ouvertüre angelegt. So erklingt schon bald eine zart-sanfte, einfache Hörnermelodie in C-Dur, die für die Gutherzigkeit des Jägers Max steht. Deutlich vernehmbar folgt dann das drohende Unheil, das Dämonische (drängend von tief unten aufsteigende Tonfolgen, Synkopen), das durch Kaspar bzw. Samiel verkörpert wird (c-Moll). Eine klagende Melodie der Klarinette (Max singt später darauf: „O dringt kein Strahl durch diese Nächte?“) gebietet dem Treiben des Bösen zunächst Einhalt. Die Redlichkeit und das Gute in Gestalt der Liebe Agathens zu Max vermag jedoch erst am Ende die Dämonen zu besiegen. Der mühsame Weg, den es bis dahin zu beschreiten gilt, wird hier musikalisch durch eine Verquickung der beiden konträren Themen dargestellt. Zum Abschluss jubelt schneller und fröhlicher als je zuvor das Gute (Agathes melodisches Thema), eingeleitet durch donnernde Akkorde im Orchestertutti.

Aileen Ritter-Prieler

Carl Reinecke 1824 – 1910

Flötenkonzert

D-Dur, op. 283

Das Flötenkonzert in D-Dur op. 283 von Carl Reinecke hat bei den Flötist:innen den gleichen Stellenwert wie das Violinkonzert in e-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy oder jenes in g-Moll von Max Bruch bei den Geigenvirtuos:innen, nur ist es leider weitaus seltener zu hören. Das mag am Ruf von Reinecke liegen, der ihm wohl vielleicht auch aufgrund seines sehr langen Wirkens im „langen 19. Jahrhundert“ anhaftet, nämlich dem eines Konservativen, der sich ästhetisch den Vorbildern der Klassik und Frühromantik verpflichtet sah. Reinecke – geboren 1824 in Altona, als Beethoven in Wien noch lebte, gestorben 1910 in Leipzig, als Igor Strawinskys Ballett *Der Feuervogel* in Paris uraufgeführt wurde und Schönberg mit der Atonalität experimentierte – hat in einer Zeit gelebt und gewirkt, in der sich die musikalische Welt ganz besonders stark verändert hat.

1843 bis 1847 hatte Reinecke in Leipzig studiert, dort Felix Mendelssohn Bartholdy kennengelernt, der ihn förderte; der junge Student sollte 1860 sein Nachfolger werden. Reinecke hat in der bedeutenden Musikmetropole Leipzig 35 Jahre lang die Geschicke des berühmten Gewandhausorchesters geleitet. Noch länger, nämlich 42 Jahre, war er Professor am berühmten, von Mendelssohn 1843 gegründeten Konservatorium. Seine künstlerische Lebensleistung umfasst neben der des Dirigenten und Pädagogen auch die eines Musikschriftstellers und Pianisten. Als Klavierspieler hegte er eine besondere Vorliebe für die Werke Mozarts und Beethovens. Dies schlug sich auch in den Publikationen wie „Zur Wiederbelebung der Mozartschen Clavier-Concerte“ oder „Die Beethovenschen Clavier-Sonaten“ nieder. Reinecke galt als der bedeutendste Mozart-Interpret seiner Zeit. Als erster Pianist überhaupt spielte er 1905 den langsamen Satz aus Mozarts Krönungskonzert KV auf einem Welte-Mignon-Klavier ein.

Mit knapp 300 Opera ist sein kompositorisches Oeuvre sehr umfangreich, das nahezu alle Gattungen umfasst. Besonders erwähnenswert ist dabei

sein Einsatz für Musik für Kinder, darunter mehrere Sammlungen Kinderlieder und Märchenopern. Inspiration dafür fand er in seiner eigenen großen Familie mit neun Kindern.

Carl Reinecke schrieb sein Flötenkonzert für den Virtuosen Maximilian Schwedler (1853–1940), den langjährigen Soloflötisten des Gewandhausorchesters. Schwedler lehrte wie auch Reinecke am Leipziger Konservatorium, seine Erfahrungen legte er 1897 in dem Buch „Katechismus der Flöte und des Flötenspiels“ nieder. Nach vielen Jahren der Zusammenarbeit komponierte Reinecke ihm ein Konzert. Es zeigt welche hohe künstlerische Produktivität er im hohen Alter noch besaß.

Reinecke hat das Flötenkonzert spätestens im November 1908 vollendet. Im Januar darauf erschien ein Schwedler gewidmeter Klavierauszug. Die Uraufführung mit Schwedler fand am 15. März 1909, zunächst allerdings nur mit Klavierbegleitung, im Frühlingskonzert des Leipziger Männergesangsvereins Konkordia im großen Festsaal des Zoologischen Gartens statt.

Die Presse schrieb: „Der bekannte Leipziger Flötenvirtuos Maximilian Schwedler ... trug ein ihm gewidmetes Flötenkonzert eines der neuesten Werke des Altmeisters Karl Reinecke vor. Es ist ein sehr dankbares, dem spielerischen Charakter des Instrumentes fein entgegenkommendes Werk, das Herr Schwedler mit schönem, breiten Ton in der Cantilene und mit wahrhaft virtuoser Glätte in der Figuristik brillant vortrug.“

Die Erstaufführung mit Orchester fand bald danach in England statt. Unter der Leitung von Henry Wood spielte Albert Fransella (1865–1934) den Solopart mit dem Queen's Hall Orchestra in den gleichnamigen Promadenkonzerten, dem Vorgänger der legendären „Proms“-Konzerte, die seit 1941 in der Royal-Albert-Hall stattfanden.

Anja Morgenstern

Emilie Mayer 1812 – 1883

Sinfonie Nr. 1

c-Moll

„Frl. E. Mayer ist eine seltene Erscheinung. Mag das weibliche Geschlecht in der musikalischen Reproduction zahlreiche grosse Leistungen aufzuweisen haben und mit dem männlichen Geschlecht um die Palme ringen – die Production ist Domaine des männlichen Schöpfergeistes, und nur selten einmal zeigt eine weibliche Persönlichkeit, dass auch diese Regel nicht ohne Ausnahme ist. Hier ist eine solche Ausnahme, hier zeigt uns ein weiblicher Componist, der nicht blos für das Pianoforte schreibt, sondern auch die schwierige, von tausenden Geheimnissen wimmelnde Aufgabe der Orchestercomposition löst – und wie löst!“

So konnten es Musikinteressierte 1878 in einer Rezension einer Aufführung der 4. Sinfonie in h-Moll von Emilie Mayer in der Neuen Berliner Musikzeitung lesen. Emilie Mayer war eine bereits zu Lebzeiten weithin anerkannte Komponistin, die besonders auf dem Gebiet der Instrumentalmusik äußerst produktiv war. Ihre Werkliste umfasst an großen Orchesterwerken 8 Sinfonien, 5 Ouvertüren und ein Klavierkonzert. Äußerst umfangreich ist die Liste ihrer Kammermusik: 9 Streichquartette und 3 -quintette, 2 Klavierquartette, 8 Klaviertrios, 9 Violin- und 10 Cellosonaten sowie Klaviersolomusik. Der Widmungsträger des Notturmo d-Moll für Violine und Klavier ist kein Geringerer als Joseph Joachim, für den Johannes Brahms sein berühmtes Violinkonzert geschrieben hatte. Die Mehrheit dieser Werke wird in der „Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz“ aufbewahrt. Emilie Mayers Werke finden erfreulicherweise zunehmend Eingang in das aktuelle Konzertrepertoire, Notenausgaben und Einspielungen von mehreren Werken liegen inzwischen vor.

Emilie Mayer wuchs im mecklenburgischen Friedland auf, wo sie sich lange Jahre um den Haushalt des verwitweten Vaters und vier Geschwister kümmern musste. Sie erhielt ab ihrem 5. Lebensjahr Musikunterricht. Nach dem Tod des Vaters 1840 zog sie nach Stettin, um bei Carl Loewe Komposition zu studieren. 1847 setzte sie ihre Studien in Berlin bei dem Musiktheoretiker Adolf Bernhard Marx fort. Sie unternahm auch zahlreiche

Konzertreisen bis nach Wien. 1875 verlegte Emilie Mayer ihren ständigen Wohnsitz endgültig nach Berlin, wo sie 1883 starb.

Emilie Mayer hat nie geheiratet und blieb kinderlos. Vielleicht ermöglichten ihr diese privaten Umstände ein freies Leben als Komponistin, die öffentliche Anerkennung fand und deren Werke teilweise zu Lebzeiten publiziert wurden. Sie war die erste Frau, die von ihrem Beruf als Komponistin leben konnte. Emilie Mayer hat acht große Sinfonien komponiert, die zu Lebzeiten europaweit gespielt wurden. Nach ihrem Tod geriet die Komponistin jedoch weitgehend in Vergessenheit. Seit den 1980er-Jahren beginnen Forschung und Praxis sie wiederzuentdecken. Das Universitätsorchester Salzburg hat bereits ihr Klavierkonzert in B-Dur sowie die Ouvertüre in D-Dur in seinen Konzerten gespielt.

Ein genaues Aufführungsdatum der ersten Sinfonie ist nicht bekannt, sie entstand während ihrer Studienzeit bei Loewe. Die Vossische Zeitung berichtet am 4. März 1847, dass das Erstlingswerk im Stettiner Instrumentalverein bereits aufgeführt worden war.

Für ihre erste Sinfonie wählte Emilie Mayer die dramatische Tonart c-Moll und eröffnet sie mit einer langsamen Einleitung, wie es seit Haydn und Mozart als spannungsgeladene Eröffnung gelegentlich praktiziert wurde. Überhaupt sind die ersten drei Sinfonien stark an den Formen und der Tonsprache der Klassiker orientiert.

In der Einleitung kommen bereits die prägenden Elemente der Sinfonie zum Tragen: spannungsgeladene Rhythmen und gesangliche Melodien. Der Adagio-Introduktion folgt ein Allegro energico, das den melodischen Kern der langsamen Einleitung aufgreift. Auch das melodiöse zweite Thema war bereits in der Einleitung angeklungen. Geprägt wird der Satz zudem durch energiegeladene Triolen, die das Satzgeschehen vorantreiben. Zauberhaft ist der zweite, langsame Satz, in dem das Thema, das an ein Lied ohne Worte erinnert, in mehreren Variationen durchgeführt wird. Im Scherzo in f-Moll kehrt sehr pointiert der energische Rhythmus zurück, zu dem das ruhige Minuetto in der parallelen Tonart Des-Dur auch klanglich kontrastiert, indem es ausschließlich von den Streichern vorgetragen wird.

Auch das Finale wird von einer kurzen, geheimnisvollen Einleitung eröffnet. Sie führt in das Allegro, das an eine Sturm- und Drang-Sinfonie des späten 18. Jahrhunderts, etwa eines Joseph Martin Kraus, erinnert.

Anja Morgenstern

Richard Strauss 1864 – 1949

Der Rosenkavalier

Zweite Walzerfolge

Die Oper *Der Rosenkavalier*, gemeinsames Werk des Komponisten Richard Strauss und des Literaten Hugo von Hoffmansthal, feierte seit ihrer Uraufführung im Jahr 1911 große Erfolge. Rund zwanzig Jahre später veröffentlichte Strauss die *Walzerfolgen aus dem 3. Akt*, später neu übertitelt mit *Walzerfolge No. 2*.

Die Handlung der Oper spielt im Wien der 1740er-Jahre, am Beginn der ersten Regentschaft Maria Theresias. Der verarmte Landadelige Baron Ochs will zur Sanierung seiner Finanzen die junge Sophie, Tochter des neugeadelten reichen Herrn von Faninal, heiraten. Er bittet seine Cousine, die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg, ihm einen Rosenkavalier zu empfehlen, der nach altem Brauch zur Brautwerbung eine silberne Rose überbringen soll. Die Marschallin schlägt ihren jungen Liebhaber Octavian vor. Als dieser Sophie im zweiten Akt die Rose überreicht, verlieben sich die beiden ineinander. Sophie ist von Ochs' derbem Benehmen abgestoßen und will ihn nicht heiraten.

Im dritten Akt stellt Octavian mit zwei Helfern dem Baron in einem Gasthaus eine Falle. Octavian erscheint dort als vermeintliche Kammerzoße „Mariandel“, mit der Ochs ein Stelldichein erwartet. Plötzlich beginnt ein wilder, inszenierter Spuk – Geister erscheinen, Octavians Helferin Annina erscheint mit einer Kinderschar und behauptet Ochsens Frau zu sein. Als der Baron nach der Polizei ruft, beginnt der Kommissar jedoch ihn zu verhören. Er verstrickt sich in Widersprüchen und eilt schließlich überstürzt davon. Die Feldmarschallin schickt Octavian zu Sophie und am Ende der Oper hält Octavian Sophie in seinen Armen.

„Lassen Sie sich für den letzten Akt einen altmodischen, teils süßen, teils frechen Wiener Walzer einfallen, der den ganzen Akt durchweben muss“, schrieb Hugo von Hoffmansthal am 24. April 1909 an Richard Strauss.

Tatsächlich spielt der Wiener Walzer in der Musik der ganzen Oper eine prominente Rolle – ein Kunstgriff, denn die Handlung ist in der Epoche des Rokoko angesiedelt, als es den Wiener Walzer noch gar nicht gab. In der heute aufgeführten *Zweiten Walzerfolge* hören wir Themen aus dem dritten Akt, am prominentesten der Walzer des Barons („mein Liebling“) in verschiedenen Variationen, zuletzt klingt auch das berühmte Schlussterzett („Hab mir’s gelobt, ihn lieb zu haben in der richtigen Weis“) an.

Dina Ettl

Richard Strauss 1864 – 1949

Tod und Verklärung

Tondichtung op. 24

„Der Kranke liegt im Schlummer, schwer u[nd] unregelmäßig atmend, zu Bette; freundliche Träume zaubern ein Lächeln auf das Antlitz des schwer Leidenden; der Schlaf wird leichter, er erwacht, gräßliche Schmerzen beginnen ihn wieder zu foltern, das Fieber schüttelt seine Glieder – als der Anfall zu Ende geht u[nd] die Schmerzen nachlassen, gedenkt er seines vergangenen Lebens: seine Kindheit zieht an ihm vorüber, seine Jünglingszeit mit seinem Streben, seinen Leidenschaften u[nd] dann, während schon wieder Schmerzen sich einstellen, erscheint ihm die Leuchte seines Lebenspfades, die Idee, das Ideal, das er zu verwirklichen, künstlerisch darzustellen versucht hat, das er aber nicht vollenden konnte, weil es von einem Menschen nicht zu vollenden war, die Todesstunde naht, die Seele verläßt den Körper, um im ewigen Weltenraum das vollendet, in herrlichster Gestalt zu finden, was es hienieden nicht erfüllen konnte.“

So beschreibt Richard Strauss seine 1890 – im Alter von nur 26 Jahren – uraufgeführte sinfonische Dichtung *Tod und Verklärung* einige Jahre nach der Fertigstellung des Werkes. Nach den zuvor vollendeten Tondichtungen *Macbeth* und *Don Juan* bestand die Idee darin, ein abstrakteres Thema, „die Todesstunde eines Menschen, der nach den höchsten Idealen gestrebt hatte“ zu vertonen.

Eingeleitet wird das Werk durch ein Largo, in dem der unruhige Puls oder das schwere Atmen des Sterbenden deutlich vernommen werden können, während zentrale Themen und Motive durch die Oboe, Flöte und Violine

vorgestellt werden: den Kranken umgaukeln „freundliche Träume“. Nun folgen „gräßliche Schmerzen“, denen durch das *Allegro molto agitato* im Fortissimo Ausdruck verliehen wird. Hier dominieren Themen in c-Moll, die schließlich zum Verklärungsthema übergeleitet werden, das immer wieder aufgegriffen, aber erst am Ende des Stückes vollendet wird. Darauf folgt ein ruhigerer Abschnitt in dem der Kranke sich seiner Kindheit erinnert, bevor im *Appassionato* sein „Streben und seine Leidenschaften“ in seiner Jugendzeit in den Vordergrund gerückt werden. Immer wieder erinnern jedoch stockende Rhythmen der Pauke und Posaune wieder an den nahenden Tod. Schließlich mündet die Passage in eine verkürzte Reprise der Einleitung und des *Allegros*. Die Schmerzen erfüllen den Sterbenden ein letztes Mal, bevor gongartige Schläge des Tamtams den eintretenden Tod markieren. Bereits zuvor gehörte Themen steigern sich nun langsam bis das Verklärungsthema endlich in vollkommener Gestalt erklingt. Auch harmonisch wird die Verklärung umgesetzt: das zu Beginn dominierende c-Moll geht in C-Dur über.

Tod und Verklärung dürfte Strauss immer wieder beschäftigt haben: Knapp 60 Jahre nach der Komposition griff Strauss musikalische Themen aus dem Werk nochmals für die Vertonung von Joseph von Eichendorffs Gedicht *Im Abendrot* auf, in dem zwei Seelen nach einem erfüllten Leben gen Himmel schweben, und an seinem Sterbebett soll er gesagt haben: „Sterben ist so, wie ich es in ‚Tod und Verklärung‘ komponiert habe.“

Eva Hellmich



Daniele Guidotti

Flöte

Daniele Guidotti wurde 2002 in Siena geboren und wuchs in Brixen, Südtirol, auf. Seinen ersten Musikunterricht erhielt er im Alter von sechs Jahren auf der Blockflöte, bevor er 2011 zur Querflöte wechselte. Er studierte an der Musikschule Brixen hauptsächlich unter Elisabeth Demetz und erhielt darüber hinaus Unterricht u.a. bei Michael Cede (Tiroler Landeskonservatorium), Sonja Korak (mdw –

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) und Johanna Dömötör (Anton Bruckner Universität Linz).

Als Orchestermusiker sammelte er Erfahrungen in zahlreichen Ensembles, darunter das Südtiroler Landesjugendblasorchester, das Euregio-Jugendblasorchester sowie die Brixner Bürgerkapelle. Seit 2022 ist er Mitglied des Wiener TU Orchesters, mit regelmäßigen Auftritten in Wien.

Daniele studiert derzeit Wirtschaftsinformatik an der Technischen Universität Wien und arbeitet im Business Development.

Albert Szentgyörgyváry

Flöte

Albert Szentgyörgyváry, geboren 1999 in Siklós (Ungarn), begann mit sechs Jahren mit dem Flötenspiel bei Eszter Huszár. Nach der Grundschule in Siklós hat er seine musikalische Laufbahn im Kunstgymnasium in Pécs bei Zsuzsanna Szeléndi fortgesetzt. Von 2019 war Albert Student an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien bei Prof. Karl-Heinz Schütz und Prof. Jan Ostry.

Zwischen 2023 und 2024 war er mit dem Erasmus-Programm Schüler von Prof. Ivica Gabrišová in Bratislava (Slowakische Republik).

Albert hat an mehreren nationalen und internationalen Wettbewerben erfolgreich teilgenommen: Debrecen: I. Preis (2016) III. Preis (2019), Bratislava: III. Preis (2015) I. Preis (2017), Budapest: I. Preis (2015), Solgiano al Robicone: I. Preis (2016) Rotary Preis des Kunstgymnasiums in Pécs (2017), Belgrad: I. Preis (2018) Banska Bystrica: II. Preis (2022), Absolute winner (2024) sowie Krakko: III. Preis (2023).

Albert hat an zahlreichen Kursen renommierter Flötist:innen teilgenommen, darunter Anett Jóföldi, Gergely Ittész, Michael Martin Kofler, Martin Beli, Clarissa Böck, Johanna Dömötör, Lóránt Kovács, Katalin Kramarics, Emmanuel Pahud, Denis Bouriakov und Andrea Dusleag.

2022 gewann er das Probespiel für 2. Flöte/Piccolo am National Theater Orchestra in Győr, wo er von 2023 bis September 2024 tätig war. Seit Oktober 2024 absolviert er ein Masterstudium bei Michael Martin Kofler an der Universität Mozarteum Salzburg.



Simon Erdei

Musikalische Leitung

Der ungarische Dirigent Simon Erdei lebt derzeit in Wien, wo er sein Aufbaustudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Professor Mark Stringer absolvierte.

Zu seinen jüngsten Engagements zählt die Assistenz von Martin Rajna bei den Tiroler Festspielen Erl sowie an der Ungarischen Staatsoper. Darüber hinaus arbeitete er mit der Neuen Oper Wien, und dem Johann-Strauß-Jubiläumsfestival.

Als Dirigent leitete er unter anderem das Savaria Symphonieorchester, das Wiener Kammerorchester, das Soproner Symphonieorchester sowie das Orquestra de Câmara de Cascais e Oeiras, das Plovdiv Opera Orchestra und das Athens Philharmonia Orchestra. Im Jahr 2025 war er musikalischer Leiter der neu konzipierten Pasticcio-Oper Medea, einer Produktion des Instituts für Gesang und Musiktheater der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Seine Klavierausbildung begann er in Sopron, setzte sie am Konservatorium Győr fort und studierte anschließend am Conservatorio di Milano. Darüber hinaus prägte ihn seine lebenslange Tätigkeit als Chorsänger maßgeblich; insbesondere die Dirigenten Zoltán Kocsis-Holper und Salamon Kamp beeinflussten seine künstlerische Entwicklung nachhaltig.

Im Jahr 2023 wurde er beim 4. Internationalen Dirigierwettbewerb in Cascais mit dem dritten Preis ausgezeichnet. Weitere künstlerische



© Ina Holzknicht

Impulse erhielt er in Meisterkursen bei renommierten Dirigenten wie Alain Altinoglu, Sian Edwards, Ekhart Wycik, Michalis Economou und Gregory Vajda.

Erdei hat im März 2026 die musikalische Leitung des TU Orchesters übernommen und mit dem Orchester bereits das Konzert mit Renzo Vitale gestaltet.

Am 25.06.2026 darf sich Erdei im Abschlusskonzert der Dirigierklassen der mdw im Musikverein bei der Leitung des RSO mit einem weiteren Werk von Richard Strauss – Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28 – präsentieren.

Silvia Spinnato

Musikalische Leitung

Nach Klavier-, Gesangs- und Kompositionsstudien in ihrem Heimatland Italien absolvierte sie ihre Masterstudien in Chorleitung und Gesang am Salzburger Mozarteum mit Auszeichnung. Während ihrer Ausbildung zur Dirigentin erhielt sie in Meisterklassen von Peter Gülke und Paavo Järvi wichtige Impulse. 2015 schloss sie ihr Masterstudium in Orchesterleitung bei Prof. Hans Graf am Mozarteum ebenfalls mit Auszeichnung ab und wurde von der Internationalen Stiftung Mozarteum mit der renommierten Bernhard-Paumgartner-Medaille für Nachwuchsdirigent:innen ausgezeichnet.

Die aus Palermo stammende Künstlerin ist gern gesehene Gastdirigentin bei zahlreichen europäischen Orchestern. Dazu zählen das Mozarteum-Orchester Salzburg, das Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, das Orchestra della Fondazione Teatro Lirico Giuseppe Verdi di Trieste, das Orchestra del Teatro Lirico di Cagliari, das Orchestra del Teatro Massimo Bellini di Catania, das Orchestra Filarmonica del Teatro Comunale Pavarotti-Freni di Modena (in einer Produktion unter der Regie von Enrico Stinchelli), das Orchestra del Teatro Massimo di Palermo, das Orchestra Sinfonica Siciliana, die Südböhmische Kammerphilharmonie Budweis, die Bad Reichenhaller Philharmoniker sowie das Järvi Academy Youth Symphony Orchestra im Rahmen des Musikfestivals in Pärnu.



Silvia Spinnato ist Gründerin, Dirigentin und Künstlerische Leiterin des Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA). Seit 2017 widmet sich die vielseitige Musikerin mit großer Intensität und Leidenschaft der Recherche und Aufführung sinfonischer Meisterwerke in Vergessenheit geratener Komponistinnen und hält Vorträge an verschiedenen Institutionen und Universitäten zu diesem Thema. Für ihr unermüdliches Engagement um die Wiederentdeckung und Verbreitung dieses bisher ungehörten Repertoires wurde sie mit dem in Italien vergebenen Vittoria Alata-Preis (BPW) und mit dem Förderpreis für Kunst und Kultur 2022 der Stadt Salzburg ausgezeichnet.

Im Herbst 2023 übernahm Silvia Spinnato die Leitung des Universitätsorchesters Salzburg, das sie zuvor bereits mehrmals vertretungsweise geleitet hat.

Das Orchester der Technischen Universität Wien

Das Orchester der Technischen Universität Wien, 1984 an der TU Wien von Gisela Kemmerling gegründet, ist Heimatstätte zahlreicher musikbegeisterter Amateur:innen; Studierender, Absolvent:innen und Professor:innen der Technischen Universität und anderer Wiener Universitäten. Durch die regelmäßige Konzerttätigkeit, die traditionellen Eröffnungen des TU-Balles sowie die Umrahmung von Kongressen und akademischen Feiern hat sich das Orchester zu einer musikalischen Visitenkarte der Technischen Universität Wien entwickelt.

Neben den regelmäßigen Aktivitäten unternimmt das Orchester auch zahlreiche Tourneen und Austauschprojekte mit ausländischen Universitätsorchestern, zuletzt mit dem königlichen akademischen Orchester der Universität Uppsala. Gemeinsam mit dem TU Chor durften wir auch den Chor JUVE der EULIST Universität Jönköping in Wien begrüßen.

Auch Opern werden durch das TU Orchester gern aufgeführt, so wurde im September 2025 eine Aufführung von Don Giovanni realisiert.

Aus Anlass des Strauss-Jahres 2025 ergab sich eine Kooperation mit dem Bezirksmuseum des 4. Bezirks mit dem Titel "Walzer auf der Wieden".

Das Repertoire des Orchesters umfasst Werke aller Stilepochen bis hin zu zeitgenössischen Auftragskompositionen. Beim 50-jährigen Jubiläum der Österreichischen Computer Gesellschaft durften Mitglieder unseres Orchesters gemeinsam mit dem Ensemble C# der Fakultät für Informatik der Universität Wien ein Auftragswerk wiederaufführen, das 2015, anlässlich des 200-jährigen TU Jubiläums, bei einem von uns ausgeschriebenem Kompositionswettbewerb ausgewählt wurde: die „Akademische Festouvertüre“ von Dietmar Hellmich, die für das an der TU entwickelte Instrument „Trombosonic“ und Orchester geschrieben wurde.

Im April 2026 durften wir ein gemeinsames Konzert mit Werken und der solistischen Darbietung des Steinway-Pianisten, Komponisten und Sound Engineers Renzo Vitale gestalten.

Bereits in der Vergangenheit hat sich die Entscheidung des Orchesters, für jeweils einige Semester möglichst talentierte, junge musikalische Leiter:innen zu verpflichten, als sehr fruchtbar erwiesen.

Seit März 2026 darf sich das Orchester über die musikalische Leitung von Simon Erdei freuen.

Ausblick auf die kommenden Konzerte

- | | |
|-----------------------------|--|
| 15. August 2026, 20:00 Uhr | Schloss Kirchstetten
Symphonic Blockbuster: Die Magie großer Kinomomente beim Open Air Klassikfestival im Schloss Kirchstetten |
| 4. Dezember 2026, 19:30 Uhr | Kuppelsaal TU Wien |
| 5. Dezember 2026, 19:30 Uhr | Kuppelsaal TU Wien |

Informationen über Vorspiele für interessierte Musikerinnen und Musiker sowie zu den nächsten Konzerten finden sich unter **tuorchester.at**

Die Musikerinnen und Musiker

Erste Violine

Lorenzo Cadorin, Stf. 1. Hälfte
Stefanie Ebenhöf, Stf. 2. Hälfte
Emily Eßletzbicher
Dina Ettel
Csongor Fajsz
Moeko Harada
Clara Hellmich
Magdalena Hollerweg
Yena Keum
Michael Kitzmantel

Robert Kroiß
Monika Mykroft
Marija Panić
Paul Schöffmann
Clara Schwöllinger
Brigitte Steyrleithner
Susanne Wagner
Marlene Zandian
Katharina Zehetner
Lara Zill

Zweite Violine

Sophia Baumschlager
Oliver Diekmann
Peter Ebenhöf, Stf.
Ines Fabini
Eva Hellmich
Kati Jurecka

Eileen Langegger
Inga Malin-Simek
Sabine Rittler
Jana Schmelzenbart
Theresa Scholly
Willibald Viehweider

Viola

Andreas Bascone
Stefan Baumgartner-Tauböck
Florian Herbst, Stf. 1. Hälfte
Eileen Langegger
Wolfgang Lubowski
Julia Orozco-Estrada
Markus Pešek

Nicole Pichler
Ulrike Piringer
Meinrad Praxmarer, Stf. 2. Hälfte
Amei Rotter
Inga-Malin Simek
Anna Studer-Laistler

Violoncello

Géza Ingensand
Svenja Ingensand
Lior Jaffe
Cornelia Länger
Anna Ludwiczek
Mire Neumann
Inga Quint, Stf. 1. Hälfte

Tobias Rath, Stf. 2. Hälfte
Anna Maria Soja
Nora Steiner
Benjamin Steyrleithner
Gerda Tanacs
Laurenz Zehetner

Kontrabass

Maria Frey
Daniel Hartley
Martin Meneweger

Paul Tavalato
Franziska Theis
Franz Zehetner, Stf.

Flöte

Lucas Glander
Daniele Guidotti

Caroline Nahler

Oboe

Claudia Peña Alfaro
Ariane Fiala

Maximilian Hassler
Christina Schweiger

Englischhorn

Aileen Ritter-Prieler

Klarinette

Franziska Brunner
Benedikt Hochleitner

Nadja Michel
Sebastian Schnöll

Bassklarinette

Nadja Michel

Fagott

Daniel Ritter-Prieler
Philipp Schmid

Hannah Schönbeck

Kontrafagott

Magdalena Pappenreiter

Philipp Schmid

Horn

Thomas Brezovsky
Sebastian Glückert

Victoria Koller
Wolfgang Scherz

Philipp Schmoetten
Damaris Urban

Trompete

Georg Hanousek

Christian Nigl

Egmont Pichler

Posaune

Anne-Marie Bastide

Markus Hüsemann

Roland Strieder

Tuba

Hans Bichler

Schlagwerk

Daniele Guidotti
Yena Keum
Marcus Konrath

Nadja Michel
Philipp Schmoetten
Stefan Walser

Michaela Zrelski

Harfe

Carmen Aschbacher

Kajetan Praxmarer

Das Universitätsorchester Salzburg

Das Universitätsorchester Salzburg wurde im Oktober 1989 von Christian Heller gegründet und bis zum Sommer 1991 geleitet. Die Idee zur Gründung eines Universitätsorchesters in Salzburg entstand durch Vorbilder des Universitätsorchesters in Wien und der Orchester an verschiedenen deutschen Universitäten. Nach Christian Heller übernahm David Cowan die musikalische Leitung des Orchesters, dem im Sommersemester 1996 Frank Flade nachfolgte. Ab Wintersemester 2000/2001 übernahm Byung-Wook Lee das Dirigat, im Wintersemester 2002/2003 Stefan Susana. Ab dem Wintersemester 2009/2010 leitete Martin A. Fuchsberger das Orchester. Ihm folgte im Wintersemester 2016/2017 der Spanier Carlos Chamorro als Dirigent nach. Seit dem Wintersemester 2023/24 wird das Orchester von Silvia Spinnato dirigiert.

Mit dem Konzert am 26. Jänner 2010 feierte das Orchester das Jubiläum seines 20-jährigen Bestehens mit einer eigens für diesen Anlass komponierten Jubiläumsfanfare von Jakob Gruchmann. Im Oktober 2024 feierte das Uniorchester seinen 35. Geburtstag.

Ziel des Universitätsorchesters ist es, die kulturellen und insbesondere die musikalischen Aktivitäten an der Universität Salzburg zu verstärken. Die Mitwirkenden sind fast allesamt Hobbymusiker, die Freude am gemeinsamen Musizieren haben. Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, in unserer Freizeit Orchesterwerke zu erarbeiten und zur Aufführung zu bringen. Das Orchester hat sich seit seiner Gründung erheblich vergrößert und die Konzerte finden mit einer stetig wachsenden Hörerschaft großen Anklang. So freut sich das Uniorchester auch über die Möglichkeiten, seine Konzertprogramme nicht nur in der Stadt Salzburg, sondern auch im Salzburger Land zur Aufführung zu bringen.

Das engagierte Ensemble kann neben einer erfolgreichen Tournee nach Leipzig (Gewandhaus) im November 2014 und einer Gemeinschaftsaufführung der Carmina Burana in Bischofshofen 2013 auf weitere Aufführungen in Kuchl, Henndorf, Mittersill, Bad Ischl, St. Michael im Lungau, Hallwang, Hof b. Salzburg und im grenznahen Bad Reichenhall zurückblicken.

uniorchester.at

Die Musikerinnen und Musiker

Erste Violine

Natasha Faller
Dorothea Hopfmüller
Niklas Jocher
Lexi Jones
Klaus Junge
Katharina König

Anja Morgenstern, Stf.
Brigitte Petsche
Mira Pleschko-Röthler
Thomas Pötsch
Johanna Zillinger

Zweite Violine

Franka Bergmann
Erika Burkhardt
Ben Christiaansen
Georg Haidl
Clara Hohenegger

Corinna Peil
Sophia Simon
Magdalena Skoro
Sherin Sorour, Stf.
Lauritz Steyer

Viola

Ruth Amon
Andrea Beck-Managetta
Elke Hafner
Florian Mayerhoffer

Alex Katherine Oberyzyn
Eva Pieroth, Stf.
Anita Riedl
Clemens Werndl

Violoncello

Tobias Acksteiner
Jack Cook
Theresa Denecke
Maria Damisch
Helene Müller

Franka Lemon
Reinhard Medicus
Gertraud Nawara-Harper, Stf.
Hanno Rindler
Waltraud Totschnig

Kontrabass

Andrea Muscas

Georg Schnöll, Stf.

Michael Windhager

Flöte

Sarah Bauernberger

Sabine Fischer

Oboe

Jean Campagna

Alexandra Senjak

Klarinette

Martin Ferdiny

Stefan Seiler

Fagott

Ann-Sophie Hauer

Cornelia Lederbauer

Horn

Sebastian Kersch

Tobias Lienhart

Theresa Schönlinner

Rupert Siller

Trompete

Gerald Hirtner

Christian Walter

Schlagwerk

Valentin Ebenhöf

Raphael Eisl

GEIGEN
BAU
MEISTER

- Reparatur und Restaurierung
- Neubau
- Alte und neue
Streichinstrumente und Bögen
- Sämtliches Zubehör
- Leihinstrumente



Paris-Lodron-Straße 5 | A-5020 Salzburg
Tel. +43 662 88 22 61 | +43 660 54 56 357
geigenbau.eisl@streichinstrument.at

DI-DO 9-17 | FR 9-14
Parkplatz im Innenhof!
www.streichinstrument.at

